

Veronika Vitazkova

Neuer Podcast Design. Macht. Gesellschaft. Aktuelles aus der Designforschung

Mit dem neuen Podcast veröffentlicht das *Institute of Design Research (IDR)* seit Juni 2023 jeweils am letzten Mittwoch im Monat Beiträge zu aktuellen Diskursen in der Designforschung. Denn: Egal, ob eine Ampel, der Klang eines Telefonklingelns, die Spielwelt in digitalen Spielen oder die Art, wie wir beigelegt werden – all diesen Aspekten des Lebens und des Alltags liegen Designentscheidungen zugrunde. Design macht deshalb Gesellschaft und Kultur; Design ist aber auch Mittel und Ergebnis von Machtprozessen. Produziert wird der Podcast von Forscher*innen aus dem IDR: Arno Görgen und Eliane Gerber.

→ hkb-idr.ch/podcasts

Adocs Verlag publiziert *Sawt, Bodies, Species. Sonic Pluralism in Morocco*

Im Rahmen des SNF-Projekts *Listen, that's us! A sound ethnography on the reception of the Paul Bowles collection* hat der Klangkünstler Gilles Aubry seine Dissertation geschrieben, die nun im Adocs Verlag publiziert wurde. Ziel des SNF-Projekts war eine künstlerische und kulturelle Neuinterpretation der Sammlung des amerikanischen Schriftstellers und Komponisten Paul Bowles. Dieser verbrachte 1959 vier Monate in Marokko und nahm an verschiedenen Orten traditionelle Musik auf, was heute als früher Versuch kultureller Pflege durch den Einsatz von Audio-technik gilt.

Mein Lied fürs Tscharni

Das BFH-Projekt *Vielfältiges Quartier* für alle möchte das Zusammenleben und die aktive Teilnahme der Bewohner*innen am Quartierleben in Bern West stärken. Mit *Mein Lied fürs Tscharni* startete die Forschungsgruppe seine erste Quartier-Intervention: Seit Mai spielt der Glockenturm auf dem Tscharni-Platz in Bern Bümpliz diversere Melodien. Hierfür hat das Projektteam, in dem auch Beatrice Kaufmann und Dana Pedemonte von der HKB mitarbeiten, im Vorfeld bei Quartiersbewohner*innen nach Liedern gesucht, die ihnen etwas bedeuten. Anschliessend schrieben die «Glöcknerin» und ein Musiker diese so um, dass sie die Turmglocken nun spielen können.

→ quartier-fuer-alle.ch

Die Geschichte der Schweizer Blasmusik im Fokus

Im März hat der SNF das Projekt *Das Hundwil-Ensemble – Eine einzigartige Quelle zur Blasmusik im 19. Jahrhundert* bewilligt. Mit dem im Ostschweizer Nachlass enthaltenen historischen Instrumenten und handschriftlich verfassten Notenbüchern möchte die Forschungsgruppe um Adrian v. Steiger die Entwicklung der Schweizer Blasmusik vom 19. Jahrhundert bis heute aufarbeiten und mit Konzerten sowie einer interaktiven Ausstellung im Klingenden Museum Bern einen Teil der Schweizer Musikgeschichte wieder erlebbar machen.

→ hkb-interpretation.ch/projekte/hundwil

Das Swiss Center for Design and Health in den Medien

Das nationale Technologiekompetenzzentrum SCDH, bei dem die BFH beteiligt ist, berichtete im Frühling in verschiedenen Medien zu aktuellen Projekten. Das SCDH gab Auskunft darüber, mit welchen Fragen es sich beschäftigt: Wie ist bspw. eine Notaufnahme zu planen, damit die Abläufe möglichst reibungslos funktionieren? Wie muss ein Spitalzimmer gestaltet sein, damit das Ambiente den Genesungsprozess unterstützt und die Sicherheit gewährleistet ist? Zudem veröffentlichte das SCDH im Juni 2023 den Geschäftsbericht 2022.

→ scdh.ch

Die SINTA feiert ihre Absolvent*innen

Am 26. Mai feierte das gemeinsame Doktoratsprogramm von Universität Bern und HKB, *Studies in the Arts SINTA*, ihre Promovierten. Wir gratulieren den Absolvent*innen: Manuel Bärtsch, Nora Baur, Marc Kilchenmann, Johanna Klügl, Philippe Kocher, Hannes Liechti, Cla Mathieu, Christoph Moor und Jana Thierfelder.



Foto: Monarca Studios

Eine junge Flötistin, die während des Lockdowns eine sensationelle Karriere gestartet hat und heute zu einer der meistumworbenen Musikerinnen der Filmindustrie gehört: Veronika Vitazkova besucht die HKB.

Beginnen wir ganz von vorne: 1990 wurde Veronika Vitazkova in Bratislava (Slowakei) in eine Familie geboren, in der es permanent Musik gab. Man sang und hörte alle möglichen Musikrichtungen – von den Dubliners über Deep Purple bis hin zu peruanischer und afrikanischer Musik. Veronikas erstes Instrument, eine irische Tin Whistle, begann sie im zarten Alter von sieben Jahren zu spielen. Sie lernte mit einer Kassette und einem Büchlein, in dem die Fingergriffe erklärt wurden. Ab dann musizierte sie – immer nach dem Gehör – mit ihrem Vater in verschiedenen Bands und Gruppen. Diese jahrelange notenlose Praxis sollte sich später als ideale Voraussetzung erweisen, um einen Weg als Multi-Instrumentalistin einzuschlagen und sich sehr diverse Musikstile flink und virtuos anzueignen.

Im Alter von dreizehn Jahren besuchte Veronika dann doch noch eine Musikschule, um Querflöte und Notenlesen zu lernen – und sich damit in die Welt der klassischen Musik zu begeben und schliesslich am Konservatorium in Bratislava Musik zu studieren. Spätestens dort legte sie dann die kleinen Volksflöten auf die Seite – «weil man muss sich doch aufs Studium richtig konzentrieren muss und ja nicht abgelenkt sein darf», wie ihr immer wieder gesagt wurde.

Schon 2018, zum Ende des Magisterstudiums Konzertfach Querflöte, wusste Veronika Vitazkova «irgendwie», dass es mit einer fixen Stelle im Orchester wahrscheinlich nichts werden würde – hatte aber trotzdem immer das Gefühl, dass sie das doch eigentlich sollte, dass es doch klar vorgezeichnete Wege gebe, die man als Musikerin gehen müsse. «Schliesslich habe ich doch deshalb studiert», sagte ihr Kopf. Aber seltsamerweise verpasste

sie immer wieder Deadlines, verschlammte Bewerbungen, liess Gelegenheiten verstreichen – irgendwie schien Veronika wie von etwas gesteuert, das dafür sorgte, dass nichts werden würde aus dem Beruf einer Orchestermusikerin.

Gleichzeitig war es aber auch als Freiberuflerin enorm schwer. Sie musste überall spielen, musste immer Ja sagen, musste jedes kleinste Geschäft annehmen, damit sie weiter angefragt würde. Sie spielte in den Wiener Touristenkonzerten, in den Wiener Kirchen und in den diversen Wiener Orchestern. Veronika realisierte, dass sie in einem Hamsterrad gelandet war, dass sie von einem Tag zum nächsten und vom frühen Morgen bis zum späten Abend verplant war.

Dann kam da plötzlich diese Sache mit den Volksmusikinstrumenten wieder auf. Schon früher hatte Veronika von einer Reise irgend-eine Volksflöte zurück nach Hause gebracht. Nach einer China-Tournee mit einem Orchester nahm sie eine chinesische Bambusflöte mit. Oder jemand hat ihr eine einfache Flöte geschenkt. Nichts «Seriöses», scheinbar nicht der Rede wert. Aber als es plötzlich Lockdown war, als endlich einmal das Hamsterrad stillstand, als es ihr endlich einmal langweilig war, da nahm sie diese Volksflöten in die Hand und drehte zum Spass mit ihrem Handy ein paar kurze Instagram-Videos. Da es allen anderen auch langweilig war, wurden ihre Videos angeschaut – und kamen gut an. Unbekannte Leute schrieben Veronika, ob sie nicht auch diese und jene Flöte kenne und spiele. Daraufhin suchte sie auf dem österreichischen virtuellen Flohmarkt willhaben.at gebrauchte Flöten, kaufte sie zu Spottpreisen, lernte sie zu spielen und drehte Video um Video damit.

Auf diese besonderen Instrumente sind Filmmusikkomponist*innen (am Schluss sogar Ennio Morricone) aufmerksam geworden und Veronika Vitazkova bekam immer mehr Anfragen, ob sie nicht von zu Hause aus Aufnahmen machen könne für deren Projekte.

Parallel besuchte sie den Online-Kurs *Be your own manager*, der klassischen Musiker*innen hilft, erste Schritte in die Selbstständigkeit zu tun – was schliesslich mehr bedeutet, als Veranstalter*innen anzuschreiben. Veronika lernte, dass es darum geht, spannende und innovative Projekte zu entwickeln, die man dann «der Welt anbieten» kann. Von da an ging alles sehr schnell: Sie machte endlich eine professionelle Website, professionelles Fotoshooting, gestaltete ihren Lebenslauf in einer interessanten Weise um. Mit der Kombination von Social Media, Internetpräsenz, intensiver Aktivität und dank der Weiterempfehlung durch Komponist*innen erschuf sie sich eine Ausstrahlung, die bald internationale Dimensionen annahm. Heute, drei Jahre nach dem ersten Video, lebt Veronika Vitazkova von diesem Projekt und kann genau das in ihrem Leben machen, was sie will und kann: Sie spielt in allen Musikstilen, tourt als Solistin mit grossen Orchestern und nimmt für Netflix, Disney, Sony und die BBC auf.

Wir haben Veronika Vitazkova als junge Gastdozentin eingeladen, um anderen jungen Musiker*innen Mut zu machen, ihre eigenen Projekte zu leben. Denn sie ist nicht nur eine Expertin auf den vielen weltweit existierenden Flöteninstrumenten. Sie hat auch erfahren, was es bedeutet, aus den Ängsten des klassische-Musik-Systems auszusteigen. Der Angst, als Flötistin schlechter zu werden und den Ansatz zu verlieren, wenn man auf anderen Instrumenten spielt. Der Angst, vom System ausgegrenzt zu werden, wenn man sich intensiv mit etwas Neuem befasst. Der Angst, zu verlieren, was man gelernt hat, wenn man sich auch mit etwas anderem beschäftigt. Sie hat erfahren, dass es in den USA viel üblicher ist als in Europa, als Musiker*in mehrere Instrumente spielen zu können – und alle auf einem sehr hohen Level.

Und sie hat gelernt, dass es zum Überleben auf dem freien Markt eine grosse Offenheit braucht, eine unstillbare Neugier. Dass es um Prozesse geht, um Begeisterung, Erforschung und Experimentieren. Dass man Sprachen lernen muss, Videos schneiden, ein eigenes Tonstudio aufbauen, andere Musikgenres arrangieren, komponieren, gute Texte schreiben lernen muss. Und vor allem dass man einen eigenen Weg gehen will.

Text: Barbara Weber

ist Dozentin und Leiterin Music in Context und Musikvermittlung

Veronika Vitazkova wird am Freitag, 22. September, von 10 bis 13 Uhr im Kammermusiksaal an der Papiermühlestrasse 13d einen Workshop für aktuell studierende und ehemalige interessierte Flötist*innen geben. Zuhörer*innen sind willkommen. Um 17 Uhr findet eine öffentliche Performance im öffentlichen Raum statt (Ort wird, je nach Wetter, noch bestimmt).